

Veranstaltungsreihe Plätze, Parks & Co.

Freiräume in der Stadt – Tendenzen im Umgang mit dem öffentlichen Raum in Hannover

## **Öffentliche Freiräume in Stadt und Region Hannover**

11.6.2018, 18 Uhr, VHS Hannover

### **Freiraumplanung für die Stadt – Vom Landschaftsrahmenplan über Stadt als Garten bis Stadtgrün 2030 (1)**<sup>1</sup>

#### **Vorbemerkungen**

Wenn es um aktuelle Tendenzen im Umgang mit dem öffentlichen Raum in Hannover geht, müsste eigentlich die jetzige Leiterin des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün diesen Vortrag halten. Denn ich komme aus einer weit zurückliegenden Vergangenheit. Da der öffentliche Raum ein Herzensthema von mir ist, freue ich mich aber doch über die Einladung.

Ich möchte meinen Vortrag in folgender Weise gliedern. (2) Nach einigen Vorbemerkungen möchte ich Ihnen zunächst in einer Fotofolge noch einmal die besonderen Freiraumqualitäten von Hannover vor Augen führen. Anschließend werde ich fünf Grundüberzeugungen zur Freiraumplanung vorstellen. Sie sind in gewisser Weise der Ertrag aus meiner langjährigen Beschäftigung mit diesem Thema und man kann sie vielleicht auch als dauerhaft gültige Tendenzen der Freiraumplanung bezeichnen.

Als ich 1969 als „Grünplaner“ im Stadtplanungsamt von Braunschweig eingestellt wurde, gab es den Begriff „Freiraumplanung“ noch nicht. Er setzte sich erst Ende der 1970er Jahre allmählich durch und löste die bis dahin übliche „Grünplanung“ oder „Grünordnung“ ab. Die Begründung für diesen Begriffswechsel lag in der Einsicht, dass öffentliche, urbane Freiräume nicht zwangsläufig grün, also mit Vegetation verbunden sein müssen.<sup>2</sup>

Der Titel unserer heutigen Veranstaltung grenzt diese Freiräume auf „öffentlich“ und auf „Stadt“ ein. (3) Es sind alle öffentlich nutzbaren, zum Himmel offenen Räume, die sich für einen beweglichen Aufenthalt eignen: die Stadtwälder, Gewässer, Parks und Gärten, aber auch die Straßen, Wege, Plätze und Fußgängerzonen, die öffentlichen Kinderspielplätze, die in den Straßenraum hereingrößenden privaten Bäume und Fassaden, jedoch nicht (oder nur am Rande) die privaten Gärten und die für bestimmte Nutzungen reservierten Freiräume wie Freigelände an Kindertagesstätten und Schulen oder Sportanlagen, und gewiss auch nicht die Autobahnspuren oder Eisenbahntrassen. Es geht auch nicht um Freiräume außerhalb städtisch geprägter Gebiete.

Öffentlicher Freiraum ist übrigens nur ein Teil des öffentlichen Raums, der sich ja auch unter Dach befinden kann.

---

<sup>1</sup> Die in Klammern gesetzten Zahlen verweisen auf eine Bildfolge im Rahmen einer Power Point Präsentation.

<sup>2</sup> „Freiraum“ wird auf der Ebene der Landesplanung auch als Gegenbegriff zu „Siedlungsraum“ verstanden. Siehe dazu Ernst-Hasso Ritter (1995): Freiraum, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Herausgeber), *Handwörterbuch der Raumordnung*, Braunschweig, S. 315-319.

Öffentliche Freiräume gehören seit jeher zum Erscheinungsbild der Stadt und sind so alt wie diese selbst. Öffentliche Versammlungsplätze, Märkte, Almenden und Wege waren für das Funktionieren städtischen Lebens immer wichtig und sie mussten bei der Entwicklung einer Stadt bedacht und geplant werden.

(4) Mit der Industrialisierung in Europa und Nordamerika setzten allerdings Entwicklungen ein, die eine Verselbständigung und Spezialisierung der Planung dieser Freiräume erforderten. Die Städte dehnten sich plötzlich stark aus, besetzten ihr Umland, wurden in ihrem Inneren dicht bebaut. Licht, Luft und Wasser fehlten. Oft herrschten in ihnen unhaltbare hygienische Lebensverhältnisse. In den Großstädten rückten Natur und Landschaft für die meisten Einwohner in schwer in erreichbare Fernen. Diese Entwicklungen stellten die Sozialpolitik der Stadtverwaltungen vor gewaltige Herausforderungen.

Eine ihrer Reaktionen war die Gründung von Gartenämtern. In der Stadt Hannover erfolgte dies 1890. Seitdem unterbreiten städtische Freiraumplaner dem Rat beständig Vorschläge, wie er seiner sozial-, kultur- und umweltpolitischen Verantwortung zur Entwicklung, Sicherung und Pflege öffentlicher Freiräume in Hannover gerecht werden kann, und führen die dazu getroffenen Entscheidungen aus.<sup>3</sup>

### **Freiräume in Hannover**

(5) Was dabei herausgekommen ist, möchte ich im Geschwindmarsch demonstrieren, damit deutlich wird, was alles dazu gehört und um Ihr Herz für den Reichtum dieses Freiraumschatzes zu erwärmen. Sympathiegefühle für Hannover sind immer eng mit diesem Schatz verbunden.<sup>4</sup>

Ich beginne mit den öffentlichen Freiräumen vor der Tür und ziehe dann immer weitere Kreise.

- (6) Das sind zunächst die öffentlich nutzbaren Räume in der Nähe der Wohnung, im Übergangsbereich zwischen privat und öffentlich, die Straßen, Plätze, Grünanlagen und Verbindungswege sowie (7) die gelegentlich öffentlich genutzten privaten Gärten.
- (8) Danach kommen die den Stadtteil prägenden öffentlichen Freiräume, wieder als Straßen, Plätze und Wege, aber auch Stadtteilparks, Gemeinschaftsgärten, (9) Freibademöglichkeiten, und (10) kleine örtliche Friedhöfe,
- (11) dann die zentralen Fußgängerzonen und (12) Plätze sowie die großen, öffentlichen, auch die historischen Gärten und Parks von stadtweiter und regionaler Bedeutung, beispielsweise (13) der Große Garten, (14) der Berggarten, (15) der Georgengarten, (16) der Maschpark, (17) der Hermann-Löns-Park und (18) der Stadtpark.

---

<sup>3</sup> Siehe dazu Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn (1990): *Von der Stadtgärtnerei zum Grünflächenamt. 100 Jahre kommunale Freiflächenverwaltung und Gartenkultur in Hannover*, Berlin Hannover.

<sup>4</sup> Kaspar Klaffke und Gesa Klaffke-Lobsien (2000): *Hannover – Stadt der Gärten. Gärten einer Stadt*, Seelze-Velber.

- (19) Nun folgen zweckgebundene öffentliche Freiräume. Dazu gehören die öffentlichen Kinderspielplätze und (20) die Kleingärten. Diese sind in ihrem Kern zwar privat, aber die sie erschließenden Wege stehen der Öffentlichkeit zur Verfügung. (21) Auch die noch für Bestattungen genutzten Friedhöfe fallen unter diese Kategorie. (22) Besonders die großen, überwiegend denkmalgeschützten Friedhöfe gehören zu den prägenden Elementen der hannoverschen Freiraumsystems.
- (23) Wichtig sind darüber hinaus die großen Grünzüge und Grünverbindungen, wie zum Beispiel der Weg an der Leine vom Wehr Schneller Graben bis zum Zusammenfluss von Ihme und Leine in Linden,
- (24) und außerdem die Stadtwälder, nicht nur die berühmte Eilenriede, sondern auch andere Wälder wie das Ricklinger Holz,
- (25) weiterhin das Leinetal mit dem Maschsee und (26) die naturnahen Bereiche wie beispielsweise die Ricklinger Kiesteiche,
- (27) und schließlich die offenen Landschaftsräume am Rande der Stadt, der Benter Berg zum Beispiel oder der (28) Kronsberg.

### **Fünf Grundüberzeugungen zur Freiraumplanung**

(29) Öffentliche Freiräume in der Stadt sind stets gefährdet. Sie gelten im kommunalen Aufgabenkanon als freiwillige Leistungen und gehen in der Konkurrenz mit anderen Nutzungsansprüchen leicht unter. Diese Gefährdung gilt es zu verringern. Die schon angekündigten Grundüberzeugungen können dazu vielleicht einen Beitrag leisten.

#### Öffentliche Freiräume müssen als unverzichtbar betrachtet werden

(30) Meine erste Grundüberzeugung ist, dass öffentliche urbane Freiräume unverzichtbar sind und dass wir Freiraumplaner nicht müde werden dürfen, immer wieder darauf hinzuweisen. Sie gehören in einer modernen, sozialen Stadt zur Grundausstattung wie die Versorgung mit Wasser, wie die Entsorgung und wie Straßen und öffentliche Einrichtungen. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz.

Das für ihre Planung, Herstellung und Pflege erforderliche Geld muss zur Verfügung stehen. Eigentlich ist das selbstverständlich. (31) Öffentliche Freiräume werden gern gefeiert, aber ihre Notwendigkeit wird besonders dann wieder in Frage gestellt, wenn Städte finanziell leiden, wenn der Platz eng wird oder wenn jemand einen besonders repräsentativen Bauplatz sucht.

(32) In der letzten Bundestagsperiode hat allerdings das zuständige Bundesministerium unter Ministerin Barbara Hendricks zunächst ein „Grünbuch“, dann ein Weißbuch „Stadtgrün“ herausgegeben. Darin wird die Bedeutung von urbanen Freiräumen auf Bundesebene zum ersten Mal ausführlich gewürdigt. Das ist ein sensationell positives Zeichen.

Für die Unverzichtbarkeit öffentlicher Freiräume gibt es viele Gründe. Drei möchte ich hier herausstellen, weil sie für mich den Kern bilden. Andere Gründe will ich damit nicht in Zweifel ziehen.

Das eine ist das Bedürfnis der Menschen, auch in der Stadt mit der Natur verbunden zu bleiben. Je stärker die Naturentfremdung fortschreitet, je mehr wir in digitale Welten abtauchen, je mehr uns klimatische Veränderungen ängstigen, desto stärker wird der Wunsch, die Natur unmittelbar sehen und fühlen zu können. Wir wollen an der frischen Luft sein. Wir wollen Sonne und Schatten sowie Morgen- und Abendstimmung genießen. Wir wollen mit Wasser, auch mit Regen und Schnee leben. Wir wollen Vögel singen hören und uns am Duft der Lindenblüten erfreuen.

(33) Wer einmal beobachten konnte, wie an einem sonnigen Frühlingssonntag Besucher in den Großen Garten strömen, um der erwachenden Natur nahe zu sein, der zweifelt nicht an diesem tief sitzenden Bedürfnis. (34) Wer einmal erlebt hat, wie kleine Kinder hochkonzentriert mit der Natur Kontakt aufnehmen, der begreift sofort diese enge Verbindung. (35) Wer in den letzten Tagen am Ihmeufer entlang radelte, konnte sich von der sozial- und umweltpolitischen Bedeutung öffentlicher Freiräume überzeugen. Man stelle sich nur vor, all diese Menschen würden in ihr Auto steigen, um irgendwo außerhalb der Stadt im Stau das zu suchen, was sie hier vor der Tür finden. Jeder Radfahrer, der da über die Brücke fuhr, bewirkte für den Umweltschutz mehr, als durch die Sperrung einer ganzen Straße für Dieselfahrzeuge erreicht werden könnte.

(36) Das andere ist die Sehnsucht nach Gemeinschaft. Gewiss möchten wir die Wohnungstür hinter uns zu machen können, aber wir möchten auch mit anderen zusammen sein. Man könnte einwenden, dass wir uns in Familie, Schule und Beruf ausreichend in Gruppen bewegen, aber solche Gemeinschaften sind in der Regel zweckbestimmt und reguliert. Wenn wir uns aber zusammen mit anderen in einem öffentlichen Garten aufhalten, dann fällt dieses zielgerichtete Eingrenzungen weg. Wir können unverbindlich Anteil nehmen und mit anderen kommunizieren, ohne es zu müssen. Wir können leichter ethnische und soziale Barrieren überwinden. (37) Wir können uns mit anderen locker verabreden, um beispielsweise Boule spielend den Abend zu verbringen.

(38) Schließlich ist eine der hervorstechenden Eigenschaften von öffentlichen Freiräumen, Zugehörigkeitsgefühle zu vermitteln. Diese Gefühle speisen sich vor allem aus den Beziehungen zur natürlichen Landschaft und daraus, wie Menschen diese Landschaft im Laufe der Jahrhunderte kultiviert haben.

Warum lieben die Hannoveraner die Eilenriede? Weil sie auf die Grundstrukturen der Landschaft von Hannover verweist, die von Natur aus da und nur hier zu finden sind. (39) Warum sind sie von den Herrenhäuser Gärten so begeistert? Weil diese Gärten tief in die Stadtgeschichte hinuntergreifen und doch hell und leuchtend gegenwärtig sind. (40) Warum haben die Bemeroder ein anderes Lebensgefühl als die Ricklinger? Weil die einen an einem luftigen Hügel (41) und die anderen hinter dem Deich wohnen.

### Öffentliche Freiräume erfordern eine umfassende Planung

(42) Meine zweite Grundüberzeugung betrifft nun die Freiraumplanung. Die kurze Charakterisierung der öffentlichen Freiraumqualitäten von Hannover hat schon gezeigt, dass diese auf allen räumlichen Ebenen zu finden sind. Der Straßenbaum vorm Haus gehört ebenso dazu wie die das ganze Stadtgebiet durchziehende Leineaue.

Viele Stadtverwaltungen hatten sich in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg daran gewöhnt, die Planung öffentlicher Freiräume nur als eine punktuelle Aufgabe anzusehen. Zunächst sollten Leitvorstellungen für Baugebiete und für die verkehrliche Erschließung umgesetzt werden. Zum Schluss konnten dann öffentliche Freiräume eingefügt werden.

(43) Eine an Natur und Landschaft der Landschaft orientierte Stadtplanung müsste aber eher die Rahmensetzungen der Freiraumplanung nach vorn stellen. Denn nur sie garantiert eine Stadtentwicklung, die sich an der natürlichen Umwelt, beispielsweise an der Topographie, orientiert, die alle Erfordernisse der Freiraumversorgung berücksichtigt und die unverwechselbare Strukturen hervorbringt. Darum muss sie für die Stadt insgesamt und darüber hinaus im regionalen Kontext betrieben werden.

In Hannover ist diese Notwendigkeit schon früh erkannt worden. (44) Als ich 1982 Leiter des hannoverschen Grünflächenamts wurde, gab es bereits einen sogenannten „Grünordnungsplan“ als Beiplan zum Flächennutzungsplan<sup>5</sup>, in dem für die ganze Stadt Ziele der Freiraumplanung definiert worden waren. Es gab außerdem ein umfassendes Stadtentwicklungsprogramm<sup>6</sup>, das für verschiedene Freiraumbereiche – Friedhöfe und Kleingärten zum Beispiel – präzise Entwicklungsziele festlegte.

Hannover ist auch ein gutes Beispiel dafür, wie solche Planwerke immer wieder an veränderte Ziele und Leitvorstellungen angepasst werden müssen. Für die beiden genannten war – aus heutiger Sicht kaum zu glauben – Umweltschutz überhaupt noch kein Thema. Die Freiraumplanung hatte sich vor allem mit den menschlichen Freiraumbedürfnissen befasst. Um 1980 schob sich aber eine andere Sichtweise nach vorn. Basis sollten nun Natur und Landschaft sein, die als natürliche Lebensgrundlage jede Fläche einer Stadt bestimmen.

---

<sup>5</sup> *Flächennutzungsplan für die Landeshauptstadt Hannover*, Bekanntmachung der Genehmigung im Amtsblatt für den Regierungsbezirk Hannover am 9. August 1978.

<sup>6</sup> Landeshauptstadt Hannover (1973): *Stadtentwicklungsprogramm 1974-1985. Diskussionsentwurf*, Hannover.

(45) Nach dem Vorbild der Stadt Augsburg entschlossen wir<sup>7</sup> uns in Hannover zu einer flächendeckenden Biotopkartierung, um diese Basis zum Vorschein zu bringen.<sup>8</sup> Wir begannen, die Stadt mit anderen Augen zu sehen.

(46) Wir wollten das auch planerisch zum Ausdruck bringen und entwickelten einen „Landschaftsrahmenplan“<sup>9</sup>, den man heute nicht mehr so nennen dürfte. Wir bemühten uns nämlich, in den Zielaussagen dieses Plans beide Aspekte, den Nutzungsaspekt und den Naturaspekt, zu berücksichtigen. Kenner wissen, dass der „Landschaftsrahmenplan“ nach Niedersächsischem Naturschutzgesetz heute im Sinne eines Gutachtens ein reiner Naturschutzplan ist. Seit der Gründung der Region Hannover wird er für die gesamte Region dort aufgestellt.

(47) Um den Zielcharakter der Freiraumplanung auf Stadtebene zu betonen legten wir dem Rat 1989 außerdem ein „Leitkonzept zu Sicherung und Entwicklung von Landschaftsräumen in der Landeshauptstadt Hannover“<sup>10</sup> vor. Es war der Versuch, die Stadtpolitiker auf die in Natur- und Kulturlandschaft begründeten Freiraumqualitäten von Hannover besonders aufmerksam zu machen.

Bei unseren Kartierungen und Planungen war nämlich eine naturräumliche Besonderheit von Hannover deutlicher als bis dahin zum Vorschein gekommen. (48) Mitten durch die Stadt verläuft ungefähr in Westostrichtung eine wichtige naturräumliche Grenze zwischen dem Leinebergland und der norddeutschen Tiefebene. In Nordsüdrichtung teilt zudem die Leineau das Stadtgebiet. Ein alter Seitenarm dieser Aue bildet heute die Eilenriede. Dadurch wird Hannover an den inneren und äußeren Stadträndern durch ganz unterschiedliche Landschaftsraumtypen geprägt.

Einige dieser Landschaftsräume, die Eilenriede zum Beispiel, konnten als einigermaßen gesichert gelten. Andere aber waren in ihrem Wert kaum erkannt und dadurch dem Ausdehnungshunger der Stadt ausgesetzt. (49) Wir suchten nach Möglichkeiten der Aufwertung und entwickelten für solche Stadtbereiche, beispielsweise für den Kronsberg<sup>11</sup>, Landschaftspläne.

---

<sup>7</sup> „Wir“ sind alle Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung, die in solchen Planungen mitgewirkt haben. Ich nenne hier namentlich aus dem Grünflächenamt Karl-Heinz Wend, Volker Fischer, Broder Thomsen, Hartmut Jakob und Norbert Kuczma, aus dem Stadtplanungsamt Peter Dellemann, Jürgen Eppinger und Astrid Malkus-Wittenberg, aus dem Umweltamt Gerhard Meyer.

<sup>8</sup> Arbeitsgruppe Stadtbiotopkartierung (Gesa Lein-Kottmeier und Roswitha Kirsch-Stracke) (1984): *Stadtbiotopkartierung Hannover. Strukturkartierung*, Gutachten im Auftrag der Landeshauptstadt Hannover und Arbeitsgemeinschaft Stadtbiotopkartierung (1985): *Stadtbiotopkartierung Hannover. Auswertung der Strukturkartierung*, Gutachten im Auftrag der Landeshauptstadt Hannover.

<sup>9</sup> Landeshauptstadt Hannover, Grünflächenamt und Amt für Umweltschutz (1990): *Landschaftsrahmenplan*.

<sup>10</sup> Landeshauptstadt Hannover (1989): *Leitkonzept zur Sicherung und Entwicklung von Landschaftsräumen in der Landeshauptstadt Hannover*, Informationsdrucksache 1754/89 mit 2 Anlagen,

<sup>11</sup> Landeshauptstadt Hannover (1987): *Landschaftsplan Kronsberg*, Beschlussdrucksache 723/1987 (Ratsbeschluss 22.10.1987).

(50) Aktuell wird im Fachbereich für Umwelt und Stadtgrün unter dem Namen „Stadtgrün 2030“<sup>12</sup> an einem neuen Freiraumentwicklungskonzept gearbeitet. Ich freue mich darüber, dass der Fachbereich unsere damaligen Bemühungen um eine umfassende Freiraumplanung konsequent fortsetzt. Hervorzuheben ist, dass dieses Planwerk für alle 52 Stadtteile von Hannover die besonderen, aus Natur und Kultur entstandenen Freiraumqualitäten herausfiltern möchte.

#### Freiraumplanung braucht einen langen Atem

(51) Jede Planung sollte immer auch eine langfristige Perspektive haben. Das gilt für die Siedlungsentwicklung ebenso wie für die Verkehrsplanung. Mir scheint dieser Aspekt in der Freiraumplanung aber ein besonderes Gewicht zu haben. Deshalb lautet meine dritte These, dass Freiraumplanung einen langen Atem braucht.

Das hängt vielleicht mit der Planungsmaterie der Vegetation zusammen. (52) Eine Allee zu pflanzen, ist nur sinnvoll, wenn sie die Chance hat, groß zu werden, und das braucht Zeit.

(53) Den Georgengarten würde es nicht mehr geben, wenn nicht immer wieder von Neuem Freiraumplaner dafür gesorgt hätten, in ihm notwendige Nachpflanzungen und Restaurierungen durchzuführen.

(54) Zusammen mit den Stadtplanern haben Freiraumplaner in Hannover über Generationen hinweg bestimmte Ziele der Freiraumplanung zäh und geduldig verfolgt. Das Ihmeufer zwischen Linden und Calenberger Neustadt war noch bis zur Mitte des Zwanzigsten Jahrhunderts von gewerblichen Nutzungen dicht besetzt. Da gab es am Ufer kein öffentliches Durchkommen. In vielen kleinen Schritten ist es seitdem gelungen, dort öffentliche Freiräume zu schaffen und durchgängige Verbindungen für Fußgänger und Radfahrer zwischen den an Ihme und Leine liegenden Stadtteilen herzustellen.

Ich würde mich freuen, wenn, die gleiche Zähigkeit auch für die Entwicklung des nur ansatzweise freigelegten Leineufers in der Innenstadt gelten und sich nicht nur auf das Hohe Ufer konzentrieren würde.

Ohne dieses Prinzip der langfristigen Verfolgung von Zielen und der nachhaltigen Pflege des Bestandes wäre Freiraumplanung nur eine dekorative Begleiterscheinung. Hannover verdankt seine beispielhaft gute Freiraumstruktur der Tatsache, dass ihre wesentlichen Freiräume langfristig entwickelt und gefestigt worden sind.

#### Freiraumplanung muss Grenzen überwinden

(55) Meine vierte Grundüberzeugung ist, dass die Unverzichtbarkeit städtischer Freiräume auch mit ihrer Eigenschaft zusammenhängt, Grenzen zu überschreiten. Sie verweigern sich der Zuordnung zu den üblichen räumlichen, funktionalen und disziplinierten Schubladen.

---

<sup>12</sup> Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Umwelt und Stadtgrün (2017): *Stadtgrün 2030*, Vorabzug (V 1.0.).

Haus und Garten, Straße und Baum, Stadtplatz und Gebäudekulisse, Stadtteil und Park, Fluss und Ufer gehören untrennbar zusammen.

(56) Private Freiräume können gelegentlich auch öffentlich sein. (57)<sup>13</sup> Der Große Garten ist nicht nur ein berühmtes Gartendenkmal, sondern öffnet sein Goldenes Tor auch für besondere kulturelle Veranstaltungen. (58) Friedhöfe sind Bestattungsorte, aber sie sind auch Erholungs- und Naturschutzflächen. (59) Öffentliche Freiräume lassen sich nicht streng irgendwelchen Raumeinheiten zuordnen. Ein Stadtteilpark steht jedem offen. (60) Die kommunalen Grenzen spielen für den Radwanderer keine Rolle.

(61) Ein schönes historisches Beispiel für disziplinäre Grenzüberschreitungen sind das Neue Rathaus und der Maschpark. Julius Trip, der erste Gartendirektor von Hannover, plante in diesem Fall sogar zunächst den Park und reservierte darin zwei Bauplätze für das Rathaus und das heutige Landesmuseum. Heute bilden sie zusammen ein Herzstück der innerstädtischen städtebaulichen Struktur von Hannover, bestens erkennbar vom Rathaustrum (62) mit dem Großstadtblick auf der einen (63) und dem Freiraumblick auf der anderen Seite.

(64) Ein Beispiel integrativer Planung aus den 1970er Jahren war und ist die noch heute gefeierte Erneuerung der Herrenhäuser Allee<sup>14</sup>, die nur möglich wurde, weil in ihrer Mitte ein großer Abwasserkanal gebaut werden musste.

(65) Den Wanderweg „Der Grüne Ring“<sup>15</sup> am Stadtrand von Hannover würde es nicht geben, wenn er nicht über die Stadtgrenzen hinweg geplant worden wäre. Zwar kam die Idee zur Aufwertung der Landschaftsräume am Stadtrand aus dem Grünflächenamt, aber die Realisierung war nur über den damaligen Kommunalverband Großraum Hannover möglich.<sup>16</sup>

Freiraumplaner lernen schon in ihrem Studium, sich mit ihren Planungsvorstellungen in die anderer Planungsdisziplinen einzunisten. Sie sind besonders qualifiziert, interdisziplinär zu denken und zu handeln. In einer immer komplexer werdenden Welt scheint mir Freiraumplanung besonders gut geeignet, auf übergreifende Zusammenhänge zu achten und hinzuweisen.

---

<sup>13</sup> Im Begleitbild: meditative Performance von Vlatka Horvat im Rahmen der diesjährigen Kunstfestspiele.

<sup>14</sup> Achim Herklotz (1977): Der Erneuerung der Herrenhäuser Allee zu Hannover, in: *Das Gartenamt*, Heft 2 1977, S. 70-73.

<sup>15</sup> Kommunalverband Großraum Hannover (2000): *Der Grüne Ring*, 2 Bücher (*WasWannWieWo. Basisring* und *Spurenlesen in der Landschaft. Basisring*) und 1 Plan (*Einsichten in die Landschaft durch Rad- und Fußwanderungen um Hannover*), Hannover.

<sup>16</sup> Unersetzliche Partnerin beim Kommunalverband (später bei der Region) war Viktoria Krüger.



## Freiraumplanung muss die Herzen der Bürger erreichen

(66) Meine fünfte Grundüberzeugung schließlich empfiehlt, Freiraumplanung nicht nur fachlich zu betreiben. Sie muss auch die Herzen der Einwohner erreichen. Die Zeit nach 1945 war lange durch die Hoffnung der Planer auf die Unbestechlichkeit von Zahlen gekennzeichnet. (67) Es gab für alles Richtwerte, nach denen man den Bedarf an Spiel- und Sportplätzen, an Friedhofsflächen und Kleingärten berechnen konnte. Als optimal galt die gleiche Versorgung in allen Teilen einer Stadt. (68) Es gab auch einen Hang zum Seriellen und Standardisierten. Das war und ist für niemanden besonders prickelnd.

(69) Mit dem Projekt „Stadt als Garten“<sup>17</sup> zur EXPO 2000 in Hannover haben wir versucht, die Hannoveraner auch emotional anzusprechen, und teilweise ist das sogar gelungen. Das Projekt konzentrierte sich auf fünf Themen der Freiraumplanung, die damals besonders wichtig erschienen (Landschaftsräume, Historische Gärten und Parks, Neue Siedlung, umweltfreundliche Landwirtschaft, Umweltbildung und Gartenkultur). Fünf Beispielräume wurden ausgewählt, um diese Themen exemplarisch zu beleuchten (Kronsberg, Leineaue, Herrenhausen, Der Grüne Ring und Naturbänder, weiteres Stadtgebiet).

(70) Einer der Schwerpunkte war die Wiederbelebung der historischen Gärten und Parks. Tatsächlich kann man im Rückblick feststellen, dass die Freude und das Interesse an diesen alten Anlagen gewachsen sind. Während sich vorher die Blicke überwiegend nur auf den Großen Garten richteten, ist nun doch vielen Bürgern bewusst, dass auch der Hinübersche Garten und die schon genannten Anlagen Georgengarten, Maschpark, Maschsee, Stadtpark sowie die großen Friedhöfe wertvolle historische Anlagen sind, die eine sorgfältige Restaurierung und Pflege verdienen. (71) Veröffentlichungen und Führungen haben diese zunehmende Wertschätzung positiv beeinflusst.

(72) Ein anderes Beispiel ist der Kronsberg, der als ein Muster der Freiraumplanung auf allen räumlichen Ebenen angesehen werden kann. Um 1980 war er planerisch heiß umkämpft. Viele Stadtplaner wollten diese große Bodenwelle im Süden von Hannover vollständig bebauen. Mit Unterstützung der Grünen Fakultät der Universität Hannover (Kiemstedt) setzte sich dann aber die Überzeugung durch, dass nur der Westhang bebaut und vor allem der Kammbereich freigehalten werden sollten. Schon in den 1980er Jahren begannen wir, dem Kronsberg mit Aufforstungen einen grünen Hut aufzusetzen.

(73) Der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün, der zurzeit das schon genannte Freiraumentwicklungskonzept erarbeitet, bemüht sich schon in der Entstehungsphase aktiv um das Interesse der Bürger. Das haben wir damals noch nicht getan. Das Bürgerbüro Stadtentwicklung hat seitdem – wie man sieht – segensreich gewirkt. Heute bemühen sich daneben auch Initiativen wie „Transition Town“ im Rahmen der Urban-Gardening-Bewegung, neue Dimensionen öffentlicher urbaner Freiräume zu entdecken und müssen deshalb einbezogen werden.

---

<sup>17</sup> Landeshauptstadt Hannover (1996): *Stadt als Garten im Hannoverprogramm 2001*, Hannover.

(74)<sup>18</sup> Die Region Hannover hat das Projekt „Stadt und Region als Garten“ nach der EXPO zum Programm „Gartenregion Hannover“<sup>19</sup> weiterentwickelt, bei dem es nicht nur um die Gartenorte selbst, sondern auch um ihre Bespielung geht. Es ist merkwürdig, dass in den Ankündigungen zur Bewerbung der Stadt Hannover um die Kulturhauptstadt Europas 2025 diese inzwischen bestens eingeübte und ziemlich einmalige Qualität noch nie zum Vorschein gekommen ist.

Aber diese letzte Anmerkung weist, wie wir als Zeitungsleser alle wissen, in eine noch sehr unsichere Zukunft.

Liste der Abbildungen in der dazu gehörenden Power-Point-Datei: 1 Titel und Autor des Vortrages, 2 Gliederung des Vortrages, 3 Definition von Öffentliche Freiräume in der Stadt, 4 Zeichnung eines Hinterhofs von Heinrich Zille, 5 Gliederung: Freiraumqualitäten von Hannover, 6 Hahnenstieg, 7 Alte Gärtnerei Ricklingen, 8 Möhringsberg Nordstadt, 9 Ricklinger Bad?, 10 Herrenhäuser Friedhof, 11 Georgstraße, 12 Trammplatz, 13 Großer Garten, 14 Berggarten, 15 Georgengarten, 16 Maschpark, 17 Hermann-Löns-Park, 18 Stadtpark, 19 Spielplatz im Maschpark, 20 Kleingartenkolonie Kornhast in Ricklingen, 21 Stadtfriedhof Stöcken, 22 Stadtfriedhof Ricklingen, 23 Leineuferweg Innenstadt, 24 Ricklinger Holz, 25 Maschsee, 26 Ricklinger Kiesteiche, 27 Bentherr Berg, 28 Randlee Kronsberg, 29 Gliederung: Fünf Grundüberzeugungen zur Freiraumplanung, 30 Gliederung: Freiraumplanung ist notwendig, 31 Einweihung des neugestalteten Opernplatzes, 32 Grün in der Stadt – Für eine lebenswerte Zukunft. Grünbuch Stadtgrün 33 Blumengarten im Großen Garten, 34 Alte Gärtnerei Ricklingen, 35 Ihmeufer, 36 Großer Garten, 37 Herrenhäuser Allee, 38 Stadtwald Eilenriede, 39 Blumengarten im Großen Garten, 40 Kronsberg Bemeroode, 41 Ricklingen hinterm Deich, 42 Gliederung: Öffentliche Freiräume erfordern eine umfassende Planung, 43 Naturräumliche Situation von Hannover, 44 Flächendeckende Biotopkartierung, 45 Grünordnungsplan zum Flächennutzungsplan für Hannover, 46 Landschaftsrahmenplan, 47 Leitkonzept Landschaftsräume, 48 Naturräumliche Struktur von Hannover, 49 Landschaftsplan Kronsberg, 50 Stadtgrün 2030 Gartendenkmalpflege, 51 Gliederung: Freiraumplanung braucht einen langen Atem, 52 Randlee Kronsberg, 53 Palaisgarten im Georgengarten, 54 Ihmeuferweg, 55 Gliederung: Freiraumplanung muss Grenzen überwinden, 56 Garten Hoppenstedt in Großbrgwedel, 57 Kunstfestspiele Herrenhausen, 58 Stadtfriedhof Lahe, 59 Willy-Spahn-Park in Ahlem, 60 Kronsberg, 61 Neues Rathaus und Maschpark, 62 Innenstadtblick vom Rathausturm, 63 Maschseeblick vom Rathausturm, 64 Herrenhäuser Allee, 65 Übersichtskarte vom Grünen Ring, 66 Gliederung: Freiraumplanung muss die Herzen der Bürger erreichen, 67 Planung nach Richtwerten, 68 Genormte Kleingartenlauben, 69 Stadt als Garten, 70 Hinüberscher Garten, 71 Gruppenführung, 72 Aufforstungen auf dem Kronsberg, 73 Stadtgrün 2030, Plakat zu einer Dialogveranstaltung 74 Poggenhagen.

---

<sup>18</sup> Kulturgut Poggenhagen, in: Region Hannover (2009): *Gartenregion Hannover. Grüne Orte. Ensembles. Gärten & Parks. Erlebnisrouten. Besondere Orte*, Ein Projekt der Region Hannover, Hannover, S 122 -125.

<sup>19</sup> Kaspar Klaffke, Gesa Klaffke-Lobsien und Thomas Langreder (2009): *Streifzüge durch die Gartenregion Hannoer, Rostock*.